

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

73 (24.6.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602081](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602081)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige Corpustelle oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Böttner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haalenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. E. Danne u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

Nr. 73.

Elsfleth, Sonnabend, den 24. Juni.

1893.

Tages-Beiger.

(24. Juni.)

☉-Aufgang: 3 Uhr 37 Minuten.

☽-Untergang: 8 Uhr 27 Minuten.

(im Meridian: — Uhr — Minuten Nm.

Hochwasser:

11 Uhr 13 Min. Nm. — 11 Uhr 45 Min. Nm.

Die Stichwahlen

haben am Donnerstag begonnen; Lübeck machte den Anfang am Freitag folgten Leipzig, Frankfurt a. M., Gannau, Solingen und Elberfeld, tags darauf das übrige Reich mit Ausnahme von Bayern, Oldenburg und Koburg-Gotha, die erst am Montag die Stichwahlen vornehmen.

Bei den Stichwahlen liegt die Entscheidung über die Parteienverhältnisse des neuen Reichstages; die Hauptwahlen geben davon noch kein zureichendes Bild, obwohl in ihnen mehr Gegner als Freunde der Militairvorlage gewählt wurden — die Angaben darüber sind schwankend, im Mittel übersteigt die Zahl der Gegner die der Freunde um 17. Von den 180 Stichwahlen ist in 48 Wahlkreisen der Ausfall in Bezug auf die Stellung des zu Wählenden zur Militairvorlage jetzt schon endgültig gegeben, denn in 28 Kreisen stehen zwei Anhänger der Militairvorlage einander gegenüber, in 20 Wahlkreisen zwei Gegner der Militairvorlage. Es sind also 128 Abgeordnete für die Militairvorlage, 137 gegen die Militairvorlage als gewählt anzusehen. Es bleiben noch 132 Stichwahlen übrig, von denen 71 zu Gunsten der Militairvorlage ausfallen müssen, wenn diese die absolute Mehrheit im neuen Reichstage haben soll. Das Verhältnis der bei der Hauptwahl auf die einzelnen Bewerber entfallenden Stimmen läßt in 60 Wahlkreisen das Ergebnis der Stichwahlen mit einiger Sicherheit voraussagen. Solcher Wahlkreise sind 60, und genau die Hälfte wird, so kann man annehmen, den Freunden, genau die Hälfte den Gegnern der Militairvorlage zufallen, so daß erstere hiernach 158, letztere 167 Stimmen ungefähr sicher haben. Von den übrig bleibenden 72 Stichwahlen müssen somit 41 zu Gunsten der Militairvorlage ausfallen, wenn diese angenommen werden soll.

Das letztere ist wahrscheinlich geworden, falls die Stichwahlen nicht „Ueberraschungen“ bieten. Groß wird die Mehrheit für die Militairvorlage unter keinen Umständen sein, und es ist auch nicht daran zu denken, daß der neue Reichstag eine Zusammenfügung erfährt,

wie der von 1887, so daß sich darin eine Cartell-Mehrheit findet.

Man hat diesmal, wie in früheren Fällen auch, vielfach den Versuch gemacht, für die Stichwahlen ein förmliches Stimmausgleichsgesetz zu etabliren. Hinter den Coulissen ist wader gearbeitet worden. Die heutige Erscheinung unterscheidet sich von der früheren nur dadurch, daß in noch erhöhtem Maße der Versuch gemacht worden ist, bei der Ausgabe der Wahlparole anders zu verfahren, als nach den Grundrissen der politischen Redlichkeit verfahren werden müßte.

Wer die Wähler nicht als Stimmvieh betrachtet, das man verhandeln und verkaufen und nach Belieben hierher oder dorthin dirigiren darf und kann, der sieht in der Wahlparole überhaupt keine Weisung, keinen Befehl, sondern nur den Ausdruck der politischen Logik in der Anwendung auf eine bestimmte Wahlaufgabe.

Allerdings: die Wahl ist eine geheime, und die Anhänger der einzelnen Parteien könnten so wie so nicht verpflichtet werden, der Parole der Führer zu gehorchen. Es verdient auch darauf hingewiesen zu werden, daß in der Stichwahl häufig genug „aus Bosheit“ gewählt wird — nicht um den Kandidaten durchzubringen, dem man die Stimme giebt, sondern um den verhassten Gegencandidaten zum Durchfall zu verurtheilen. Das dürfte besonders da der Fall sein, wo Freisinn und Socialdemokratie zur Stichwahl stehen und diejenigen den Ausschlag geben, die im ersten Wahlgange für Candidaten der Mittelparteien gestimmt haben. Etwa in gleicher Lage befinden sich die Centrumsleute, die zwischen einem Nationalliberalen und einem Socialisten entscheiden sollen.

Die gleiche Tactik kann auch durch Wahlenthaltung geübt werden. Wenn in einem Wahlkreise, in dem die Socialdemokraten die verhältnismäßig meisten Stimmen gehabt haben, diese Partei mit den Nationalliberalen zur Stichwahl steht und die Centrumpartei giebt die Parole „Wahlenthaltung“ aus, so bedeutet dies — die Befolgung der Parole vorausgesetzt — die indirecte Unterstützung des socialdemokratischen Candidaten. — Die freisinnige Volkspartei nimmt überall dort, wo sie in den Stichwahlen nicht selbst in Frage kommt, für die Socialdemokratie Partei, wenn nicht deren Gegencandidat gleichfalls Gegner der Militairvorlage ist.

Daß die süddeutsche Volkspartei in einem bayerischen Wahlkreise, in dem freisinnige Volkspartei und Socialdemokratie in der Stichwahl gegenüberstehen, nicht für die engerbündelte Volkspartei, sondern für den Socialdemokraten zu stimmen sich entschieden hat, ist ebenso wunderbar, als daß in Odenrodorf die Vertreter der

reinsten Legitimität, die Welsen, öffentlich für den Socialdemokraten gegen den bauerbündlerischen Candidaten eintraten. Den Socialisten kann es recht sein.

Bundschau.

* Deutschland. Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, hat der Kaiser die geplante Reise nach Spanien für dieses Jahr endgültig aufgegeben.

* Durch kaiserliche Verordnung tritt der Reichstag am 4. Juli in Berlin zusammen.

* Finanzminister Miquel hat sich nach der „Kreuz-Ztg.“ in der Steuercommission des Herrenhauses nur insoweit geäußert, daß die Frage der Reichserbschaftssteuer von den verbündeten Regierungen bisher nicht erwogen worden sei.

* Die Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen, die dem Bundesrath zugegangen sind, zerfallen in sieben Abschnitte und umfassen 36 Paragraphen. Der erste Abschnitt, Allgemeine Bestimmungen, betrifft die Zulassung von Sprengstoffen und ordnet, ungemeyn in das einzelne eingehend, die Verfertigung und Verpackung der Sprengstoffe. Der zweite Abschnitt betrifft besondere Bestimmungen für den Landverkehr; der dritte besondere Bestimmungen für den Wasserverkehr. Der vierte Abschnitt behandelt den Handel mit Sprengstoffen, deren Aufbewahrung und Veräußerung; der fünfte betrifft die Lagerung von Sprengstoffen; der sechste Strafbestimmungen nach Maßgabe des Strafgesetzbuches bezw. des sog. Dynamitgesetzes von 1884. Weitergehende bergpolizeiliche Vorschriften und Anordnungen über die Verwendung von Sprengstoffen beim Bergbau sollen durch die jetzt erlassenen Bestimmungen nicht berührt werden.

* Bei der Reichstagsstichwahl in Lübeck am Donnerstag wurde der Rechtsanwalt Dr. Götz (Compromiß-Candidat) mit 8023 Stimmen gewählt. Der socialistische Candidat Schwarz erhielt 7869 Stimmen.

* Zur Linderung des für weitere Gebiete Preußens befürchteten Stroh- und Futtermangels hat der Minister der öffentlichen Arbeiten für den Bezug von Torfstreu (auch Torfmüll) und Futtermitteln, z. B. Kleie, Mais, Delfuchen, Rüben, Schlempe, Stroh u. s. w., die Tarife der preuß. Staatsseisenbahnen vorübergehend bedeutend ermäßigt, die gleichen Frachtermäßigungen in seiner Eigenschaft als Chef der Verwaltung der Reichseisenbahnen auch für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen bewilligt. Die niedrigen Ausnahmefrachten für Torfstreu und Torfmüll gelten bis zum 1. September 1894, diejenigen für Futtermittel „bis auf weiteres“.

* Die Staatsregierung von Württemberg ist mit

Er ist der Erbe!

Roman von P. Saldheim.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Gut! Dann bin ich ihm nichts mehr schuldig, dann, Hedwig, ist es an dir, zwischen dem Vater und dem Geliebten zu wählen!“ dachte er, leidenschaftlich erregt in seiner Stube auf- und abgehend.

Ganz erschöpft warf er sich endlich auf sein Bett und war sehr froh, beim Erwachen zu finden, daß er bis neun Uhr geschlafen habe.

„Wie wird das Ende dieses Tages sein?“ seufzte er dann. Noch fast drei Stunden, ehe er den Baron sprechen konnte.

Er warf die Kante über und ging hinaus. Ein schöner Morgen — die Hühner hielten wie gewohnt und er pufste zwei Mal, drei Mal glänzend vorlos. Na, das war niedlich, ein recht verheißungsvolles Vorzeichen.

Auf einmal sah er den Baron auf sich zuschreiten; derselbe kehrte offenbar vom Felde zurück, auch er stand, im Begriff nach Hause zu gehen, schon auf der Landstraße — ein Ausweichen war unmöglich.

„Am Ende ist es auch einerlei, ob ich mein Urtheil hier oder in seinem Hause empfangen,“ dachte Lorrach. Die Mienen des Herankommenden verriethen nicht

viel Gutes, und ganz erschrocken war Friz über die kalte Begrüßung, die ihm zu theil wurde, als er, den Hut in der Hand, auf jenen trat und ihm: „Willkommen daheim, Herr Baron!“ bot.

„Danke sehr, Herr Lorrach! Freue mich, Sie so vergnüglich beschäftigt zu finden!“ war die Erwiderung, und nur lose lag die Hand des alten Herrn in der sich ihm entgegenstreckenden des jungen Mannes.

„Ich war auf dem Wege, mich zu einem Besuch bei Ihnen zurecht zu machen, Herr Baron, um Ihnen von ganzen Herzen Dank zu sagen für Ihre gütige Intervention.“

„Bitte sehr! Einfache Pflicht!“ klang es so kühl zurück.

„Und darf ich fragen, wie das gnädige Fräulein sich befindet?“ wagte Lorrach kaum zu fragen.

„Danke! Vortrefflich!“

Und damit schwieb der Baron, rauchte stark aus seiner geliebten kurzen Pfeife und stampte, zornig vor sich hinblickend, neben dem Jäger her.

Was war das? Wollte der Vater Hedwigs ihm zeigen, daß jedes Wort weiter, das zu sprechen er sich vielleicht gedungen fühlte, unnötig sei?

Aber sollte er sich so behandeln lassen? Doch — wie eintenken? Wie jetzt anfangen von dem, was das ganze Herz erfüllte?

Ohne daß er es gewollt, völlig unwillkürlich, brach er in die Worte aus:

„Sie waren früher gütiger gegen mich, Herr Baron! Hat dieser unglückliche Verdacht mir Ihr Wohlwollen so gänzlich entzogen?“

„Hoffentlich werden Sie mich nicht für so mürrisch halten, mein Herr!“ rief dieser grollend, blieb stehen und sah mit finsternen Blicken fest in die Augen seines Begleiters, der jetzt den Kopf trohig und kühn erhob.

„Ihre Stimmung gegen mich, Herr Baron, ist nicht danach angethan, mich zu ermutigen, es war auch nicht meine Absicht, Ihnen ein Anliegen vorzutragen, zu dem weder hier der Platz noch die Zeit ist, nach dem gewöhnlichen Maßstabe. Aber wie mir scheint, wollen Sie mir den Muth nehmen, Ihr Haus zu betreten.“

„Thut mir sehr leid, Herr Lorrach, dazu „Ja“ sagen zu müssen. Habe genug —!“

„Bon mir? Herr Baron! Woher nehmen Sie sich das Recht zu einer solchen Sprache?“

Beide Männer waren heftig geworden.

„Das Recht haben Sie mir gegeben, junger Herr, und ich bin nicht der Mann, der —“

„Nicht weiter, Herr Baron, wenn ich Sie bitten darf,“ rief Lorrach todtensüß, und ehe der Baron, noch grimmiger gemacht durch den energischen Ton des

der Einleitung weiterer durchgreifender Maßregeln, der herrschenden Futternoth und ihren schweren Folgen abzuhelfen, beschließt. Eine durch den Minister des Innern v. Schmid berufene Versammlung von Sachverständigen ist zur Berathung geeigneter Vorschläge zusammengetreten.

In Hessen ist zum Zweck der Beschlußfassung über die Milderung und Beseitigung des landwirthschaftlichen Nothstandes der Landtag auf den 27. Juni zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden.

Auch im gothaischen Landtag ist am Montag die Futternoth zur Sprache gekommen. Die Regierung ist dieserhalb bereits in Verhandlungen mit dem Centralverein in Halle getreten und hat Unterstützung aus Staatsmitteln zum Ankauf von größeren Massen von Futtermitteln zugesagt.

R u s s l a n d. Die „Moskauer Btg.“ läßt sich anlässlich des soeben erfolgten Abschlusses des russisch-französischen Handelsvertrages folgendes aus Petersburg telegraphiren: „In nachstehenden Kreisen wird der russisch-französische Handelsvertrag als ein Beweis des ersten Willens Rußlands aufgefaßt, seine Zollpolitik durch Verträge mit den mitteleuropäischen Staaten zu regeln.“

S c h w e i z. Aus Bern wird mitgetheilt, daß an den Ausschreitungen gegen italienische Arbeiter etwa 500 schweizerische Arbeiter theilnahmen. Es sei jetzt festgestellt, daß die letzteren mit Vorbedacht und planmäßig vorgingen. Ihr Führer, der Sohn eines russischen Staatsraths, wurde verhaftet.

F r a n k r e i c h. Ducret veröffentlicht unter der Ueberschrift „Hochverrath“ in seiner „Cocarde“ eine Anzeige, in der er sich erklärt, er und einige Freunde hätten sich durch Einbruchdiebstahl, durch Erbrechen eines eisernen Schranckes, gewisser Papiere bemächtigt, die einer fremden Regierung gehörten und für die französische Vaterlandsliebe eine ungeheure Bedeutung besäßen. Erstaunliche Enthüllungen würden folgen. In Unterredungen mit Berichterstattern deutete Ducret an, daß die gestohlenen Papiere Clemenceau als Werkzeug Englands blößen. Hieran knüpfen die Blätter allerlei Vermuthungen. Nach den einen wären die Papiere diejenigen, die dem Cornelius Herz in England abgenommen wurden. Nach anderen wären sie in Belgien gestohlen. Möglicherweise ist aber das Ganze boulangistischer Schwind.

In ihrer Mittwochsnnummer wird die „Cocarde“ deutlicher, indem sie schreibt: „Wir haben aus einem eisernen Schrank der englischen Botschaft wichtige Dokumente entwendet lassen, die beweisen, daß England einen französischen Politiker bezahlet, damit er französische Regierungsacten abschreibe und mittheile.“ (Gemeint ist natürlich Clemenceau.) Die erwähnten (gestohlenen) Actenstücke sind von Ducret dem Minister des Aeußern, Develle, in feierlicher Audienz überreicht worden. — Die englische Botschaft erklärt, daß sie keine Acten vermissen. (Die Sache kann gut werden.)

Gutem Vernehmen nach wird die Regierung von Siam die verlangte Entschädigung sowie jede geforderte Genugthuung für die Ermordung des Inspectors Groscurin geben. Die vor einigen Tagen von Saigon abgegangenen französischen Kriegsschiffe werden demnächst an der Mündung des Menam eintreffen.

H o l l a n d. Beschränkungen in der Zulassung russischer Auswanderer hat auch die holländische Regierung angesichts der Furcht vor ansteckenden Krankheiten und der zunehmenden Zahl der russischen Einwanderer

angeordnet, indem sie verfügt hat, nur diejenigen Auswanderer über die holländische Grenze passieren zu lassen, die mit Ueberfahrtsbillets nach Amerika von der holländisch-amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft versehen und im Besitz hinreichender Mittel sind, um ihren Unterhalt während des kurzen Aufenthalts in Holland bestreiten zu können. Es ist nämlich gemeldet worden, daß in den nächsten Wochen noch 50000 Auswanderer an der holländischen Grenze eintreffen werden.

E n g l a n d. Der soeben aus Chicago nach London zurückgekehrte Ausstellungs-Commissar Ernst v. Hesse-Wartegg hielt im deutschen Athenäum zu London einen Vortrag über die Weltausstellung. Er betonte darin, daß nach dem einstimmigen Urtheil der amerikanischen wie europäischen Commissare der deutschen Abtheilung der Ehrenplatz gebühre; die deutsche Industrie und Kunst feiere große Triumphe, die noch durch eine Erweiterung der Handelsbeziehungen und die Stärkung des Ansehens und der Machtstellung des Reiches Ausdruck finden werden.

A m e r i k a. In dem brasilianisch-argentinischen Grenzstreit hat Präsident Cleveland eingewilligt, als Schiedsrichter zu fungiren.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 24. Juni. Der dem Localverband Oldenburger Regellclubs angehörige hiesige Regellclub „Unterweler“ hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, am 5. und 6. August auf 6 Bahnen des Herrn C. Ahlers in Oberree eine Regelfest abzuhalten. Wir zweifeln nicht, daß dieses Regelfest von fremden und hiesigen Regellbrüdern zahlreich besucht werden wird. Neu für Regler dürfte eine sog. Fißbahn sein.

Am nächsten Montag Vormittag werden Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog hier eintreffen und mit der Dampfschiffahrt „Eenhahn“ eine Fahrt nach Helgoland und Kiel unternehmen. Herr Navigationslehrer Zbbeken wird an der Fahrt theilnehmen.

Der Central-Ausschuß der vereinigten Liberalen des zweiten oldenb. Wahlkreises fordert die Parteigenossen auf, bei der Stichwahl am Montag dem Herrn Rechtsanwaltschaft Albert Traeger in Berlin ihre Stimme zu geben und ihm dadurch zu einem glänzenden Siege zu verhelfen.

Der geschäftsführende Ausschuß der national-liberalen Partei im 2. oldenburgischen Wahlkreise fordert seine Parteigenossen auf, in der bevorstehenden Stichwahl dem freisinnigen Candidaten Rechtsanwalt Albert Träger ihre Stimme zu geben. — Der Erbgroßherzog von Oldenburg, welcher bisher mit der Führung der 19. Cavalleriebrigade beauftragt war, ist zum Commandeur der betreffenden Brigade ernannt.

Am Sonntag, den 2. Juli werden aus Anlaß des Kreisturnfestes in Ofternburg folgende Personen- und Sonderzüge nach und von Oldenburg abgehen: Abfahrt von Elsteth 6.54 Morgens und Ankunft in Oldenburg 7.54 Morgens. Abfahrt von Oldenburg 11.42 Nachts und Ankunft in Elsteth 12.38 Nachts. Zu diesen Zügen werden Rückfahrkarten 2. und 3. Classe zum Preise der einfachen Fahrt nach Oldenburg ausgegeben. Diese Fahrkarten haben nur in den vorgenannten Zügen Gültigkeit, jedoch wird der Verkauf der Fahrkarten zu ermäßigten Preisen für den 2. Juli am Sonnabend, den 1. Juli, Nachmittags 2 Uhr geschlossen.

An Abgeordnete x. der Turnvereine, welche sich am Schalter und dem Fahrpersonal gegenüber ausweisen, werden Fahrkarten zu ermäßigten Preisen auch zur Fahrt in allen zur Personenbeförderung zugelassenen Zügen am 1. Juli nach Oldenburg mit Gültigkeit zur Rückfahrt bis zum 3. Juli ausgegeben.

(Sonderfahrt nach Bremen.) Am Sonntag, den 2. Juli d. Jz. werden auf den Stationen von Nordendham bis Reuenkoop Fahrkarten zum Preise der einfachen Fahrt für Hin- und Rückfahrt nach Bremen bezw. Bremen-Neustadt zu folgenden Zügen abgegeben: Zug 41/13 Abfahrt Elsteth 6.54 Morgens. Ankunft Bremen 8.27 Morgens. Zug 43/3a Abfahrt Elsteth 10.36 Vorm. Ankunft Bremen-Neustadt 11.59 Vorm. Die Rückfahrt muß mit dem Zuge 16, Abfahrt Bremen 11.20 Nachts und ab Hute 12.14 mit Sonderzug, welcher auf allen Stationen hält, erfolgen.

(Auf dem Gebiete des Geldwesens.) Während der letzten Monate ist nach „Heinze Illustrirtem Anzeiger für Comptoir und Bureau“ folgendes Falschgeld vorgekommen: Falsche Silberfünfsmarkstücke, besonders in Dresden, Leipzig, Erfurt, Döbeln x. veräußert; sie tragen theils das Münzzeichen A mit dem Bildniß des Kaiser Wilhelms I. und der Jahreszahl 1876, theils das Münzzeichen D mit dem Bildniß des Königs Ludwig II. von Bayern und der Jahreszahl 1875, theils endlich das Münzzeichen G mit dem Bildniß des Großherzogs von Baden und der Jahreszahl 1888, sind in Gypsformen aus kupferhaltigem Zinn oder Britanniametall gegossen und gut nachgeahmt. Namentlich ist der Klang von demjenigen echter Stücke wenig oder gar nicht verschieden. Dagegen sind sie zum 6—7 Gramm leichter als die echten Stücke (sicherstes Erkennungszeichen) um eine Kleinigkeit dicker und fühlen sich etwas fettig an. Die eingeschlagene Randumschrift zeigt einige geringfügige Unregelmäßigkeiten, die jedoch nur dem Fachmann auffallen. — Falsche Einmarkstücke. Die Prägung weist nicht jene Schärfe und Bestimmtheit auf, welche die echten Stücke haben, der Rand ist bei den Falschstücken nicht so tief eingekerbt wie bei den echten, dagegen etwas stärker als bei letzteren; das Gewicht ist erheblich leichter, was bei einiger Aufmerksamkeit sofort auffällt; der Klang ist gut, wenn gleich etwas hohl und von unedler Färbung. Trotzdem also ziemlich viele und sichere Erkennungszeichen vorhanden sind, haben die Falschstücke doch eine große Verbreitung gefunden, was damit zusammenhängen dürfte, daß man den Geldstücken von geringerem Werthe beim Vereinnahmen keine große Aufmerksamkeit widmet.

Brake, 21. Juni. Herr Eisenwaarenhändler G. von Reeken kaufte das an der Bahnhofstraße vis-à-vis dem Hotel „Vereinigung“ belegene, bislang von ihm bewohnte Geschäftshaus, zur Svaassen'schen Erbmasse gehörend, für den Preis von 5250 M. — Die Rhedereifirma S. H. Nicolai hier selbst kaufte die zur Zeit in Cardiff liegende eiserne Bark „Mona“ für 100 000 M., dadurch die Braker Schiffsflotte, die in letzter Zeit mehrere, freilich kleinere Fahrzeuge verloren hat, um ein stattliches Schiff vermehrend. Die Bark ist im Jahre 1878 erbaut und hat einen Rauminhalt von 1625 Reg.-Tons, ist somit fast so groß wie die bekanntlich eins der größten der von der Weser fahrenden Oldenburger Schiffe ist.

Hafede, 20. Juni. Vor einigen Tagen fand beim Gastwirth Rüttemann in Loyerberg eine Versammlung statt, in welcher von Vertreter der Regierung Herrn Reg.-Rath Becker-Oldenburg und von den Ver-

jüngeren Mannes, ein Wort weiter sagen konnte, fuhr dieser hastig fort:

„Ich habe mit Angst und doch mit heißer Sehnsucht diese Stunde erwartet, die nun so ganz anders kommt, als ich dachte, und von der ich freilich schon fürchtete, daß sie mir von Ihnen, Herr Baron, nichts Gutes bringen würde. Verzeihen Sie die Form, in der ich Sie anpreche; Sie zwingen mich dazu, denn sagen muß ich es Ihnen, daß ich Ihre Tochter liebe, daß ich kein größeres Glück vom Leben erhoffe, als ihre Gegenliebe. Wenn Sie mir entgegenzukommen, daß Sie mir Ihr Haus verschließen, so müssen Sie es hier hören, Herr Baron, ich liebe Fräulein Hedwig, ich wollte Sie um ihre Hand bitten, Ihnen beweisen, daß ich ihr eine Lebenslage bieten kann, die nach deutschen Vorstellungen mehr als eine sorgenfreie ist. Und nun ist es gelang.“ beschloß schwer athmend der tief verlebte junge Mann, während über sein Gesicht der Ausdruck bitterer Enttäuschung flog — „jetzt kann ich gehen, denn Ihre Antwort, Herr Baron, brauche ich nicht weiter zu hören — aber eins muß ich Ihnen dennoch sagen, denn ich will Ihnen ein ehrlicher Gegner sein — glauben Sie nicht, mich mit Ihrer Härte und Schonungslosigkeit nun besiegt zu haben. O nein, Herr Baron! Ich liebe Ihre Tochter — nicht sie hat mir „Nein“ gesagt, und an ihr ist es, zu entscheiden

zwischen uns beiden; so schmerzlich es mir auch ist, Fräulein Hedwig vor die Wahl stellen zu müssen, so werde ich es doch thun.“

Und den Hut lästend und sich verneigend, ging er mit raschen Schritten davon, vor dem Baron her.

Es war ihm, als riefte dieser seinen Namen, aber das Blut brauete ihm so vor den Ohren, die Aufregung und Empörung, die ihn beherrschten, waren so groß, daß er gar nicht darauf hörte und nur immer rascher vorwärts strebte.

Er sah noch immer die stolzen, zornigen Augen des Barons vor sich; eine grenzenlose Erbitterung tobte in ihm.

Wenn er dem Baron auch verzieh, daß er seine Tochter, das Kind eines alten edlen Geschlechts, nicht gern einem Bürgerlichen zum Weibe gab — das konnte er weder verzeihen, noch mit des Barons sonst so hohen Gefinnungen in Einklang bringen, daß dieser ihm das gänzlich unverschuldete Mißgeschick der letzten Wochen so schände entgelten ließ.

Nicht einmal ein einziges Wort des Bedauerns, der Theilnahme.

Nicht ein Hauch mehr von der freundlichen Behandlung jener ersten Zeit!

Hätte Lorrach gegeben, wie bestürzt der Baron ihm nachsah, und gehört, wie derselbe rief:

„Nun, so warten Sie doch erst mal — so erklären Sie mir doch —“

Aber er hörte und sah nicht und lief zulezt, als gälte es sein Leben.

Er wollte die Jagdjoppe abwerfen, sich vollständig anziehen und zu Hedwig eilen. Das war alles, was er dachte. Dann überlegte er, daß der Baron bis dahin zu Haus seit und seiner Tochter verboten haben könnte, ihn zu empfangen.

Und würde Hedwig wollen? War jener Brief von Bettina, der ihn so glücklich gemacht, auch wohl wirklich ein Beweis ihrer Liebe?

Und nun kam das Zagen wieder, das ihn schon so oft beschlichen, das er aber immer von sich gewiesen hatte.

Jetzt hatte er den Park erreicht. Dort war das Thor, weiterhin gab es noch ein kleines Gitterpförtchen, das Hedwig benutzte, wenn sie ins Dorf und nach den Deichen ging.

Ob er zu ihr eilte, wie er ging und stand? Es war das Beste! Hedwig würde nicht auf den Rod sehen, wenn sie ihn liebte und wenn nicht — dann war ja doch alles einerlei.

Seht langte er bei dem Pförtchen an — noch ein secundenlanges Zögern, dann klinkte er dasselbe auf und — o, Himmel — da war sie, sie kam gerade

lern der Gemeinden Landgemeinde Oldenburg, Rastfeld, Okenmeer, Oldenbrof und Strüchhausen über die zu gehende Richtung der projectirten Bahnlinie Oldenburg-Brake und den dadurch bedingten eventuellen schuß zu den Baukosten berathen wurde. Es kommen rbei verschiedene Linien in Betracht, so war eine genannte grüne, eine rothe, eine braune Linie vorgeschmet. Der Bau der grünen Linie, bei welcher der hnhof Loy an der Chaussee in Loyermer liegen rde, wurde vom Regierungsvertreter warm empfohlen, eß war hierfür bei den Gemeindevertretern keine innung und fand am meisten Anklang die sogenannte braune Linie, Bahnhof an der Ghorst-Loyer- chaussee, und glaubten die Gemeindevertretungen bei hbl dieser Linie größere Zuschüsse ihrer Gemeinden ussicht stellen zu dürfen. In den nächsten Tagen rd nun die Entscheidung darüber fallen, ob die Bahn aut wird oder nicht, indem dann die Zuschüsse in stimmter Höhe bewilligt werden müssen, sonst aber s ganze Project fällt. (M.)

Zwischenacht, 21. Juni. In Bezug auf den all, welcher Herrn Braumeister Reinhold hierseits troffen hat, können wir weiter berichten, daß die erletzungen, welche sich Herr R. zugezogen, glücklicher- eise nur geringe sind; auch in den Brauereigeschäften it nicht die geringste Störung ein.

Seefeld, 18. Juni. Frau Wwe. Müller ver- achtete heute Grünland zum Mähen. Obgleich schon erall hohe Preise gezahlt worden sind, so ging es er doch über alle Schranken. Für den einmaligen schmitt des Neulandes wurden für $\frac{1}{2}$ Sectar 100 ark geboten. — Am Weferdeich soll für ein Fuder en 120 Mark gegeben sein.

Varrel, 22. Juni. Mit der Ausschmückung er Stadt für das bevorstehende Bundes-Kriegerfest i man jetzt eifrig beschäftigt und Varrel wird an den eiden Festtagen im herrlichsten Fahnen- und Guirlandens- schmuck prangen. Eine ganze Wundenstadt erhebt sich eretis auf dem Festplatze und noch immer treffen neue zuzügler ein. Auch auf dem Schloßplatz, wo bekanntlich er Großherzog die Parade abnehmen wird, werden ie Ausschmückungsarbeiten eifrig betrieben.

Sillenstede, 21. Juni. Die Grenzstreitigkeit wischen den Nachbargemeinden Accum und Sillenstede st nunmehr durch eine Entscheidung Großherzoglichen Staatsministeriums, Departement des Innern, zu Gunsten er Gemeinde Sillenstede beigelegt. Es handelt sich ekanntlich um zwei zum Langgute „Gr. Spieker“ egehörige Grundstücke, derenwegen seit alten Zeiten ein Streit darüber bestanden hat, ob die betr. Grundstücke zu Sillenstede (Herrschaff Zever) oder zu Accum (Herrschaff Knyphausen) gehören. Es ist jetzt festgestellt, daß olche zur Gemeinde Sillenstede gehören.

Vermischte.

— **Bremen.** (Tivoli-Theater.) Das Repertoire der kommenden Tage bringt zunächst für Sonnabend, den 24. zum Benefiz des verdienstvollen ersten Capellmeisters unserer Bühne H. Guard Steinböck die in Berlin, Paris und Wien mit sensationellen Erfolgen gegebene Gesangsposse „Miß Helmet“ mit Frau Dora in der Titelrolle und den Damen: Helmer, Kronthal und Lehner, sowie den Herren: Beese, Bollmann, Helmerding, Mohr, Matfeg und Zeder in den übrigen Hauptrollen. Die Sonntagsvorstellung am 25. bringt abermals eine überaus lustige diesmal militärische Possenovität unter dem Titel „Zhr Corporal“. Die

wegs darauf zugeschritten, sah ihn, hielt den Fuß an, wurde glühendroth.

Und dann war er bei ihr, lag, das Gewehr an die Mauer lehrend, ohne ein Wort der Erklärung zu ihren Füßen und küßte ihre Hände. Eine Erschütterung, wie er sie nie gekannt, machte ihn sprachlos.

Und sie neigte sich zu ihm nieder.
„Herr Lorrach! Es ist nun alles gut — Sie sind frei!“ sagte sie leise und stehend.

„Frei, Hedwig, frei durch Sie — und —“, er sprang empor, immer die Hände in den ihrigen, — und Sie sollen nun entscheiden, ob ich frei bin, zum Anglück oder Glück! Ich liebe Sie, Hedwig — Ihr Vater hat mich abgewiesen, hat mich gar nicht dahin kommen lassen, ihn um Ihre Hand zu bitten. Ich frage Sie dennoch, Hedwig, theure Hedwig — können, wollen Sie die Meine sein?“

Ein unbeschreiblicher Schrecken malte sich in des Mädchens Zügen.

„Papa — Sie abgewiesen?“
Aber was Friz Lorrach in ihren Augen las, das ließ ihn aufschrecken vor Glück und Jubel.

„Hedwig, du liebst mich? Du bist mir gut?“
Und er zog sie in seine Arme. Sie aber litt es willig, ließ sich von ihm küssen. Dann aber stürzten ihr die

zahlreichen komischen Figuren werden von den Damen: Dora, Helmer, Lehner und den Herren: Beese, Bollmann, Helmerding, Mohr, Maed, Matfeg. Als besondere Zugabe wird an diesem Abende sowohl vor als nach der Vorstellung, sowie in den Zwischenacten unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirectors F. Wöhlbier die aus 54 Mann bestehende Musikcapelle der kaiserlich II. Matrosen-Division aus Wilhelmshaven im Theatergarten concertiren. Jeder Theaterbesucher hat freien Eintritt zu diesem Concerte, für welches ein besonders gediegenes Programm gewählt ist. Auch zu den Vorstellungen am Montag, den 26. „Lachende Erben“ und Dienstag, den 27. „Boccaccio“ zum Benefiz des allbeliebten Komikers Hermann Maed wird die Capelle des Herrn Wöhlbier concertiren. Mittwoch, den 28. wird die Straßische Operette „Prinz Methusalem“ wiederholt. Donnerstag, den 29. geht die beliebte Blauquettische Operette „Stoeken v. Corneville“ in Scene. Sonnabend, den 1. Juli neu inscenirt und mit neuer Ausstattung zum Benefiz für Frau Dora „Der Seekadet“.

— **Geestmünde,** 22. Juni. Der Fall, daß englische Rhedereien aus deutschen Werften Dampfer bauen lassen, dürfte bis jetzt noch nicht oft dagewesen sein, wemgleich umgekehrt die deutschen Rhedereien sehr häufig ihre Schiffe lieber in England ertauen lassen, als deutschen Werften ihre Aufträge zuzuwenden. Jetzt hat, wie die „Weser-Zig.“ mittheilt, die Schiffs- werft der Firma K. C. Rickmers hierseits von der Londoner Petroleumfirma Samuel u. Co. den Auftrag erhalten, einen Petroleumtandampfer von ca. 800 Tons zu bauen, welcher für die ostindische bzw. chineßische Küstenfahrt bestimmt ist. Derselbe soll von größeren Petroleumtandampfern seine Ladung übernehmen und nach diesem oder jenem Hafen, den die größeren Dampfer nicht erreichen können, befördern. Der Dampfer, an welchem auch Rickmersches Capital theilhaftig sein wird, soll übrigens später auch unter Rickmerscher Flagge fahren.

— **Hamburg,** 22. Juni. In der Ortschaft Schnelsen bei Hamburg ist unter den Viehbeständen die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen. Die ganze Feldmark ist gegen die Umgegend polizeilich abgesperrt worden.

— **Berlin,** 22. Juni. Der Töpler Schwarz, welcher sich vor einigen Tagen in Weizen erschossen, hat in seinem Notizbuche folgende Aufzeichnungen hinterlassen: „Durch meine Bethätigung an der Wahl-agitation und infolge des Eintretens für den socialdemokratischen Abgeordneten bin ich aus der Arbeit entlassen worden; da ich von der Partei, für welche ich mich jahrelang aufgeopfert habe, keine Unterstützung erhalte, blieb mir weiter nichts übrig als der Tod.“

— **Posen,** 22. Juni. Nach einer Meldung der „Pos. Zig.“ aus Schneidemühl von heute hat der Brunnenmeister Bayer den Brunnen geschlossen. Der Brunnen wird von Zeit zu Zeit geöffnet, um das Wasser ablaufen zu lassen. Das Gebiet der Boden-senkungen hat sich nicht mehr erweitert.

— **Melbourne,** 13. Mai. Eine alte wohlhabende Dame im Ballanbeiz hatte durch das allgemeine Banktrachen einen derartigen Schreck bekommen, daß sie 2000 Stück Sovereigns, die sie schleunigst aus ihrer Bank erhob, im Garten vergrub, um sie ganz sicher zu vermahnen. Als ihre Ruhe zurückgekehrt war, versuchte sie den Schatz wieder zu heben, war aber schlechterdings nicht im Stande, die betreffende Stelle

Thränen aus den Augen. Sie schlang die Arme um seinen Hals und weinte.

„Aber Papa — ich kann ihm, ich darf ihm keinen Kummer machen! Er hat nur mich!“

Das war alles so lieb und wahr!
Sie hielten sich schweigend umschlungen, auch Lorrachs Herz war schwer.

Das geliebte Mädchen zur Aufsehnung gegen den geliebten Vater zu zwingen! Ein schlimmer, trauriger Conflict.

Und doch, mit welcher Seligkeit hielt er sie in den Armen!

„Sage mir nur erst einmal, ein einziges Mal, Hedwig, daß du mich lieb hast. Du hast es noch nicht gesagt!“ bat er sie zärtlich.

„Du weißt es ja!“ Sie zögerte. Dann sagte sie plötzlich Muth: „Ja, ich habe dich lieb, mehr als alles auf der Welt! Aber —“

Da ging das Pförtchen. Sie standen unmittelbar davor und hatten nicht gesehen noch gehört, daß der Baron herankam.

Der alte Herr war blaß und erregt. Weber Freude noch Born lag in seinen Augen — aber ein Weh, das Friz Lorrach traf.

„Ach, du denkst also an deinen Vater?“ fragte er herantretend. Es ging ein Zucken durch sein Gesicht,

in dem großen Garten wieder aufzufinden. Als sie sah, daß alle ihre Versuche fruchtlos blieben, stellte sie eine Anzahl Männer an, welche das ganze weite Grundstück unter ihrer Aufsicht umgraben mußten, allein der Schatz fand sich nicht, wahrscheinlich, weil er längst „gehoben“ ist. Der alten Dame ist der Verlust so nahe gegangen, daß sie im Irrenhause untergebracht werden mußte.

Neueste Nachrichten.

• **Berlin,** 22. Juni. Der Kreuzer „Secadler“ beabsichtigt, am 26. Juni von Aden nach Bombay in See zu gehen.

• **Paris,** 22. Juni. In der Deputirtenkammer legte die Regierung das französisch-russische Handels-übereinkommen vor. Nach demselben wird Rußland der Minimaltarif für Petroleum zugestanden; der Zoll wird damit für rohes Petroleum auf 9 Fr., für raffiniertes auf 12.50 Fr. festgesetzt. Rußland gesteht dagegen Frankreich seinen Minimaltarif mit Herabsetzungen für 51 französische Producte zu.

• **Paris,** 22. Juni. In dem Berichte der Doctoren Charcot und Brouardel, welche nach Bournemouth zur Untersuchung des Cornelius Herz entsendet waren, wird constatirt, daß Herz nicht reisefähig ist. Dupuy erklärt im Namen der Regierung, daß er es ablehne, in seinen Händen oder selbst nur vor Augen Schriftstücke zu haben, die einer beschränkten Macht entwendet sein sollen; er wolle weder ein derartiges Vergehen benutzen, noch irgend eine Aufsicht über die den Botschaftern aufkommen lassen, die zu der französischen Regierung in Beziehung stehen.

• Die Staatsanwaltschaft eröffnete heute auf Anordnung der Regierung die Untersuchung über den Ursprung und den Werth der Documente, durch welche mehrere Politiker angeschuldigt werden, Geld von der englischen Botschaft angenommen zu haben. Man glaubt, daß die Documente von einer Persönlichkeit, welche sie selbst angefertigt habe, gefaßt worden seien. Nachmittags fand in den Geschäftsräumen des Journals „Gocarde“ eine Haussuchung statt. Das Blatt hält an der Authenticität der in seinem Besitze befindlichen Papiere fest.

• **Paris,** 22. Juni. (Kammer.) Millevoje fragt wegen der Unterhandlungen mit England über die Auslieferung Herzs an. Dupuy erwidert, Herz sei jedoch gegenwärtig noch nicht reisefähig. Millevoje entgegnet, England bediene sich der bei Herz befindlichen Geheimnisse. Aber es gäbe noch eine schlimme Sache. Es gäbe einen Deputirten, welcher die Preisgabe Corsicas verlangt, und der dazu beigetragen hat, daß Frankreich auf seine Rechte in Egypten verzichte. Im weiteren Verlaufe erklärt Dupuy, was die angeblich gefohlenen Documente anbelangt, so könne sich nur die Justiz damit befassen, die Untersuchung sei eingeleitet. (Lebhafter Beifall.) Schließlich wurde fast einstimmig eine Tagesordnung angenommen, wodurch die Beschuldigungen Millevojes, welcher keinen ernsthaften Beweis zu erbringen vermocht habe, als gehäßige, lächerliche Verleumdungen gebrandmarkt werden.

• **London,** 22. Juni. William Mackinnon, Mitbegründer und Vorsitzender der British East Afrika Company, ist gestorben.

• **Chicago,** 22. Juni. Der deutsche Reichs-commissar Geh. Regierungsrath Wermuth hat gestern die deutsche Wein- und Weinbau-Ausstellung eröffnet.

als wollte er weinen, aber er zwang die Bewegung zurück.

„Papa, Papa! — Ich soll wählen zwischen dir und ihm? Ich habe ihn lieb — dich auch! O, sei barmherzig, sei nicht böse!“ Und Hedwig, sich von Lorrach losmachend, lag an seinem Halse.

Aber dann reichte sie sofort ihre Rechte wieder mit liebevollem Blick dem Geliebten, als wollte sie sagen: Sei ruhig — sei meiner Liebe sicher.

Ein minutenlanges Schweigen folgte.
Dann sagte der Baron, indem er Hedwigs Arme sanft von seinem Hals löste, weich:

„Du wirst ihn doch lieber haben als mich, das ist der Eltern Loos, Kind — und ich dachte schon, meine Tochter sei zum Gerede der Leute geworden, der junge Herr habe sich mit ihr Rendezvous gegeben und wolle nun vergnüglich seiner Wege ziehen!“

„Aber — Herr Baron!“ Furcht und Hoffnung und ahnendes Glück flangen aus Lorrachs Stimme.

„Ja wohl, mein junger Herr, das dachte ich, denn das erste, was ich gestern hier erfuhr, war, daß die Geschichte von Ihren Promenaden mit meiner Tochter in aller Leute Mäulern sei. Und da ist es mir ja lieb, daß Sie es wenigstens ehrlich mit dem Kinde gemeint haben.“

„Herr Baron!“ — „Papa!“

Nachdem sich in dem am 15. Juni d. J. stattgehabten Termine zur Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage für den II. Wahlkreis auf keinen der aufgestellten Candidaten die absolute Mehrheit der in dem Wahlkreise abgegebenen gültigen Stimmen vereinigt hat, ist zwischen Rechtsanwalt Albert Traeger in Berlin und Buchdruckereibesitzer Paul Hug in Bant eine engere Wahl erforderlich geworden.

Termin zur Vornahme dieser Wahl ist für den aus der Stadtgemeinde Elsfléth gebildeten Wahlbezirk auf **Montag, den 26. Juni d. J.** in Wittve Hauerken Gasthaus in Elsfléth anberaumt.

Als Wahlvorsteher bezw. als Stellvertreter desselben werden dieselben Personen thätig werden wie bei der ersten Wahl, nämlich Wahlvorsteher: Bürgermeister Kanzelmeyer in Elsfléth, Stellvertreter: Magistratsmitglied Johann Dieblich Hein in Elsfléth.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die abzugebenden Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in Gemäßheit des § 30 des Wahlreglements alle auf andere wie auf die beiden oben genannten Candidaten fallenden Stimmen ungültig sind.

Elsfléth, den 20. Juni 1893.
Magistrat der Stadtgemeinde Elsfléth.
Kanzelmeyer.

Nachdem sich in dem am 15. Juni d. J. stattgehabten Termine zur Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage für den II. Wahlkreis auf keinen der aufgestellten Candidaten die absolute Mehrheit der in dem Wahlkreise abgegebenen gültigen Stimmen vereinigt hat, ist zwischen Rechtsanwalt Albert Traeger in Berlin und Buchdruckereibesitzer Paul Hug in Bant eine engere Wahl erforderlich geworden.

Termin zur Vornahme dieser Wahl ist für den aus der Landgemeinde Elsfléth gebildeten Wahlbezirk auf **Montag, den 26. Juni d. J.** in Wittve Alberts Gasthause in Bienen anberaumt.

Als Wahlvorsteher bezw. als Stellvertreter desselben werden dieselben Personen thätig werden wie bei der ersten Wahl, nämlich Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher F. D. Hinrichs in Bienen, Stellvertreter: Beigeordneter G. F. Menaber in Oberrege.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die abzugebenden Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in Gemäßheit des § 30 des Wahlreglements alle auf andere wie die beiden oben ge-

nannten Candidaten fallenden Stimmen ungültig sind.

Bienen, den 21. Juni 1893.
Gemeindevorstand der Landgem. Elsfléth.
F. D. Hinrichs.

Holz-Auction in Elsfléth.

Am **Mittwoch, den 28. Juni 1893,**
Morgens 10 Uhr anfangend,
läßt **F. G. Lubinus**
circa 70000 engl. Fuß
von **Kemel, Schweden und Norwegen**
bezogene Bretter, als:

3/4" starke	+	4" breite,
1" "	+	6" "
1" "	+	7" "
1" "	+	8" "
1 1/4" "	+	6" "
1 1/4" "	+	7" "
1 1/4" "	+	8" "

schöne kantige Waare, sowie auch für den ländlichen Bedarf passende, öffentlich meistbietend verkaufen.

Zahlungsfrist bis zum 10. November.

Liebhaber werden ersucht, sich zeitig einfinden zu wollen.

C. Borgstede, Auctionator.

Atelier für Jahntechnik.

Sprechstunden täglich.

A. Kleiber, Steinstr. 41.

HOHE PROVISION!

An allen Orten Deutschlands werden tüchtige Agenten zum Vertriebe eines lucrativen Artikels gesucht.

Bei flottem Verkauf festes Gehalt.

Offerten sind, unter Angabe gegenwärtiger Beschäftigung, sub Chiffre C. O. 334 an Rudolf Mosse in Magdeburg erbeten.

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Sicht, Rheumatismus Rücken-schmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

„Laßt mich aussprechen,“ wehrte der alte Herr beide ab, „Hedwig ist arm, ganz vermögenslos, Herr Lorrach — das wissen Sie, und ich sage, um der Wahrheit willen, durch meine Schuld ist sie, denn ich war ein unbesonnener junger Mensch und trage in Buße noch heute meine Schulden ab.“

„Ich kann Hedwig sorgenlos stellen, auch für den Fall meines Todes.“

„Davon nachher, Herr Lorrach! Ich muß Ihnen ferner gestehen, daß ich mein Kind nicht gern weggebe in ein fremdes Land — Sie, mit Ihrem Anspruch nehmen mir — doch das ist so der Welt Lauf! Auch noch anderes spricht in mir gegen Sie — man macht sich nicht leicht los von anerzogenen Begriffen. Ich achte Sie, Herr Lorrach, ich vertraue Ihnen mein Kind an — aber verzeihen Sie — freuen kann ich mich noch nicht! Nein, Hedwig, meine nicht, du kannst das nicht verlangen — das nicht! — Und nun — der Herrgott hat es so gefügt. Er weiß es am besten! — Und nun seid gesegnet, und er möge es gut mit euch machen.“

Die Stimme brach ihm — er schritt eilig, das

junge Paar mit der Hand von sich abwehrend, dem Schlosse zu.

Sie blieben still und bedrückt zurück. Es war keine freudige, sondern eine sehr ernste Verlobungsstunde!

„Wenn du glücklich bist und er sieht das, dann wird er mir vergeben,“ sagte Lorrach.

Als sie sich nach einiger Zeit trennen hatten und Lorrach mit sehr widersprechenden Gefühlen eben in Warmenau angelangt war, kam der Diener vom Schlosse und bestellte: der Herr Baron lasse Herrn Lorrach bitten, den Tag im Schlosse zuzubringen, es werde um zwei Uhr gegessen.

Wie der eben noch so bedrückte Bräutigam aufathmete.

„Sagen Sie dem Herrn Baron meinen ergebensten Dank und ich würde rechtzeitig erscheinen!“ lachte er ganz glücklich auf und in des Boten Hand fiel ein Fünfmarkstück.

Kaum zwei Jahre waren seit diesen Ereignissen vergangen, als im Schlosse zu Gasberg die verheiratete Tochter mit ihrem Söhnchen zum Besuch erschien.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jirf.

Den

Alleinverkauf

meiner auf der Düsseldorfer Gewerbe-Ausstellung prämiirten **Rauchtaback- und Cigarren-Fabrikate** für Elsfléth habe ich dem Herrn **J. D. Borgstede** übertragen. **Burgsteinfurt, den 19. Juni 1893.** (Westfalen.)

Fr. Rotmann.

Original-Theer-Schwefel-Seife.

von Bergmann & Co., Berlin u. Kräft. a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Mitesser, Frostbeulen, Finnen etc. Vorräthig: Stück 50 Pf. in der Apotheke zu Elsfléth.

Lumpen, Knochen, Zinn, alle Eisen, Blei und Zelle kauft August Lehmann, Steinstraße Nr. 29.

Verloren.

Am Montag ein **Zackett**. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Am Sonntag, den 25. Juni

Grosses

Concert.

Wozu freundlichst einladet

P. Meyer.

Vindenhof bei Elsfléth

Sonntag, den 25. Juni

2. Abonnements-Concert

ausgeführt von der **Braker Capelle** unter Leitung des Herrn **Thom**

Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf. Nach dem Concert

Ball.

Es ladet freundlichst ein **Ed. Ahlers & Wwe**

Elsfléther

Krieger-Verrein

Dieser Kameraden, welche am Kriegerfest in Barel teilnehmen, sammeln sich am **Sonntag, den 25. Juni, Morgens 7 1/2 Uhr**, im Vereinslocale.

Orden, Ehren- und Bundesabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Frl. B. Gr.

zum heutigen Tage ein **donnerndes Lebehoch**, daß das ganze Elsfléth wackelt.

Ob Sie sich woll wagt marken lett?

Ungef. u. abgeg. Schiffe.

Cardiff, 21. Juni

Titania, Schierloh

Carl, Behrens (23.)

Newyork, 21. Juni

Ena, Braue

Santos, 21. Juni

Neolus, Frerichs

Als Lorrach dann nach einigen Wochen auch zum umarmte der Baron ihn mit strahlenden Blicken.

„Du hast das Kind so glücklich gemacht, daß ich noch wünschen kann: Gott erhalt's! Und dein Sohn ist ein Prachtkind. Sie sagen alle, er sei mir ähnlicher wie aus dem Gesicht geschnitten!“

Der liebe Alie. Er ging dann für mehrere Monate mit den Kindern nach England und war ganz begeistert von dem schönen „home“ seiner Tochter. Er konnte nach seiner Rückkehr nicht genug erzählen, wie er die Freundschaft, die Mistreß Leuwen, gebildet, wieder, mit Hedwig verband.

Der, welcher am eifrigsten horchte und dessen ganz Sehnen auch nach diesem England ging, war der Großvater Preuß, dessen Enkel Willy jetzt bei den Herren Lorrach und Leuwen im Geschäft stand.

„Ich begreife dich nicht,“ sagte ärgerlich die Frau, „in England sprechen die Leute englisch — wie stehst du's? Uebrigens liegt auf dem Tische die Zeitung und darin steht, daß Frau Hartrott sich wieder verheiratet hat und sie wohnt in Berlin.“

Ende.